

Rainer Tetzlaff

Afrika in Vergangenheit und Gegenwart. Entwicklungstheorien am Beispiel Afrikas

Kurseinheit 1–3:
Entwicklungstheorien und Fallstudien

Fakultät für
**Kultur- und
Sozialwissen-
schaften**

Version vom 31.10.2016

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Wir weisen darauf hin, dass die vorgenannten Verwertungsalternativen je nach Ausgestaltung der Nutzungsbedingungen bereits durch Einstellen in Cloud-Systeme verwirklicht sein können. Die FernUniversität bedient sich im Falle der Kenntnis von Urheberrechtsverletzungen sowohl zivil- als auch strafrechtlicher Instrumente, um ihre Rechte geltend zu machen.

Der Inhalt dieses Studienbriefs wird gedruckt auf Recyclingpapier (80 g/m², weiß), hergestellt aus 100 % Altpapier.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	VII
Tabellenverzeichnis.....	VIII
1 Einleitung.....	10
1.1 Erläuterungen zum Aufbau und Inhalt der Kurseinheiten.....	10
1.2 Afrika – Einheit in der Vielfalt	11
1.3 Hinweise zur Literatur.....	17
2 Entwicklungstheorien im Überblick.....	26
2.1 Einführung in die Geschichte des Entwicklungsbegriffs.....	26
2.2 Theorien des wirtschaftlichen Wachstums und der Modernisierung.....	32
2.3 Dependenz-Theorien und Theorie der autozentrierten Entwicklung.....	36
2.4 Neoliberale Entwicklungstheorien: Wachstum durch offene Handelsregime	42
2.5 Sozialistische Theorien der nachholenden Entwicklung	43
2.6 Bielefelder Verflechtungsansatz: Subsistenzökonomie und Frauen-Empowerment	46
2.7 Das Good Governance-Theorem: politics matter.....	49
2.8 Theorie der nachhaltigen Entwicklung: sustainable development	51
2.9 Theorie des Developmental State (Entwicklungsstaates).....	55
2.10 Kulturkritische Entwicklungstheorien: culture matters.....	58
2.11 Postkoloniale Ansätze und Postdevelopment Ansätze	68
2.12 Fazit: Entwicklung – „offenkundige Wahrheiten“	71
3 Problembereiche des afrikanischen Kontinents.....	76
3.1 Kontinent der Kriege?	76
3.2 Afrika – Kontinent natürlicher Gegensätze und großer Vielfalt.....	80
3.3 Ursachen von Entwicklung und Entwicklungsleistungen: Beispiel El Niño.....	86
3.4 Vielfalt von Erklärungen: endogene und strukturelle Wirkfaktoren	88
3.5 Die Bedeutung der strukturellen Faktoren: geopolitische Lage und Größe eines Landes	90
3.6 Zusammenfassung: die zehn Herausforderungen Afrikas heute	95
4 Das Erbe von Sklavenhandel und Kolonialismus	98
4.1 Fünf Phasen der afrikanischen Geschichte	98
4.2 Kolonialgeschichte	100
4.3 Transatlantischer Sklavenhandel und innerafrikanische Sklaverei	102
4.4 Exportsklaverei und innerafrikanische Arbeitsklaverei	103
4.5 Der lange Kampf um die Abschaffung des Sklavenhandels und der Sklaverei	106

5	Die Phase der formellen Kolonisation (1880-1960).....	109
5.1	Die Berliner Konferenz 1884/5, der Kongo-Freistaat und der „scramble for Africa“ .	109
5.2	Typen von europäischen Kolonien in Afrika.....	113
5.3	Europäische Kolonialherrschaft in Afrika: Motive, Interessen, Praktiken.....	118
5.4	Großbritannien als Kolonialmacht: ‚Teile und herrsche‘	122
5.5	Südafrika: Diamanten- und Goldförderung, ‚Burenkriege‘	127
5.6	Frankreich als Kolonialmacht – Grundzüge seiner Afrikapolitik.....	129
5.7	Frankreichs Verirrungen im Maghreb: der Algerienkrieg	131
6	Deutschland als Kolonialmacht in Afrika.....	135
6.1	Hinweise zum Studium der deutschen Kolonialherrschaft	135
6.2	Die deutsche Kolonialherrschaft.....	136
6.3	Deutsch-Südwestafrika und der Vernichtungskrieg gegen die Herero.....	138
6.4	Der Maji-Maji-Krieg in Deutsch-Ostafrika 1905-07	142
6.5	Der Beginn einer ‚rationalen Kolonialpolitik‘ - die Reform-Ära Dernburg	145
7	Dekolonisation als Befreiung - Kontinuitäten und Wandel.....	149
7.1	Globale Triebfedern der Dekolonisation: Weltkriege, Panafrikanismus.....	149
7.2	Dekolonisation und künstliche Staaten in Afrika.....	152
7.3	Äußere Stabilität, innere Labilität, Außenverschuldung	159
7.4	Ghana – Kampf um politische Unabhängigkeit.....	163
8	Afrikanischer Sozialismus vs. afrikanischer Kapitalismus - Tansania und Kenia im Vergleich	170
8.1	Paradigmen: Patronage-Staat und afrikanische Staatsklasse.....	170
8.2	Tansania: Theorie und Praxis des afrikanischen Sozialismus.....	174
8.3	Kenia: Theorie und Praxis der nachholenden Modernisierung	179
8.4	Kenia: der holprige Weg zu demokratischen Wahlen (1982 – 2013)	183
8.5	Tansania und Kenia im Vergleich: Entwicklungspolitische Lehren	189
9	Staat und Staatszerfall	193
9.1	Good Governance und wirtschaftliche Entwicklung.....	193
9.2	Staatsbildung und soziale Räume begrenzter Staatlichkeit	196
9.3	Somalia	197
9.4	Simbabwe – Staatszerfall als Folge von Machtgier und Habgier.....	203
9.5	Ruanda: Staatsversagen, Genozid und staatlicher Neubeginn	209
9.6	Fazit: die Bedeutung politisierter Ethnizität.....	220
10	Demokratisierung: Demokratie unter Armutbedingungen.....	226
10.1	Demokratie und Entwicklung – theoretische Befunde.....	226

10.2	Die Renaissance der politische Parteien	240
10.3	Benin - demokratische Transition als Ergebnis einer konfliktfähigen Zivilgesellschaft	244
10.4	Burkina Faso – eine defekte Demokratie (Thomas Sankara).....	253
10.5	Grenzen der Demokratisierung: Algerien, Äthiopien.....	256
10.6	Ghana – auf dem Weg zur konsolidierten Demokratie.....	259
11	Bevölkerungswachstum und Hunger	268
11.1	Grunddaten zur Entwicklung von Bevölkerung und Nahrungsmittelerzeugung.....	269
11.2	Theoretische Erklärungen zur „Bevölkerungs-Armut-Falle“	273
11.3	Niger (Sahelzone) – ein Land auf der Kippe	276
11.4	Amartya Sen: die Theorie der blockierten Zugangsrechte für Arme	279
11.5	Fazit: Familienplanung als entwicklungspolitischer Imperativ.....	282
12	Äthiopien – Bevölkerungswachstum, Armut, Hunger	284
12.1	Dauerprobleme Dürren und Hunger.....	284
12.2	Äthiopien: die steckengebliebene Modernisierung.....	289
12.3	Reformen und „Land Grabbing“ in Äthiopien (Ära Meles Zenawi)	294
13	Fluch und Segen von natürlichen Rohstoffen	298
13.1	Ressourcenfluch und ‚Dutch Disease‘	299
13.2	Theorie des Rentier-Staats	301
13.3	Gabun – ein reicher Erdölstaat in der Krise	304
14	Fluch und Segen der Rohstoffe: Nigeria und Botswana	308
14.1	Nigeria – extrem ungleiche Entwicklung.....	308
14.1.1	Das schwierige koloniale Erbe.....	311
14.1.2	Öl-Wirtschaft und landwirtschaftlicher Niedergang.....	314
14.1.3	Erdöl-Konzerne, Öl-Diebstahl, ethnische Konflikte.....	316
14.2	Botswana – Grunddaten der Entwicklung	320
14.2.1	Der historische Kontext	321
14.2.2	Diamanten-Reichtum, Demokratie und Good Governance.....	323
14.2.3	Botswana – ein Modell nachhaltiger Entwicklung?	325
14.3	Wasserkonflikte in internationalen Flussgebieten Afrikas (Alexandra Leiseder)	328
14.3.1	Das Nilbecken und Ägypten	328
14.3.2	Das Orange-Senqu Becken und Südafrika	332
15	Afrika und die internationale Politik: Mali als Beispiel	334
15.1	Mali - das missglückte Nation-building.....	335
15.2	Die lange Vorgeschichte der heutigen Staatskrise: versäumte Dialoge	337

15.3	Frieden durch externe Interventionsmächte?	342
16	Afrika und die Welt: internationale Akteure.....	346
16.1	Konzepte zur Analyse von Außenpolitik.....	347
16.2	Die Weltbank in Afrika	349
16.3	China in Afrika: Seine fünf Machtwährungen.....	355
16.4	China – der verlockende Partner Afrikas.....	366
16.5	Regionale Integration in Afrika – Beispiel SADC (W. Christian Peters)	368
16.5.1	Ursprünge und konzeptionelle Entwicklung	368
16.5.2	Die Southern African Development Co-ordination Conference	369
16.5.3	Die zweite Phase regionaler Integration: SADC.....	371
16.5.4	Regionale Integration in der Praxis.....	373
16.6	Resümee: Entwicklungshilfe - ausbauen oder abschaffen?.....	380
	Literaturverzeichnis	388

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Die politische Landkarte Afrikas	9
Abbildung 2: Autozentrierte versus peripher-kapitalistische Reproduktion nach Samir Amin	39
Abbildung 3: Karikaturist Gerhard Meister: Entwicklungshilfe	71
Abbildung 4: SKOG-Modell von Gunter Schubert, Rainer Tetzlaff und Werner Vennewald	233
Abbildung 5: Schema zur Analyse von Außenpolitik; eigene Darstellung	349
Abbildung 6: Organisationsstruktur der SADC	379

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Ranking der 16 fragilsten Staaten der Welt	82
Tabelle 2: Zufriedenheit mit Demokratie (percent fairly satisfied/very satisfied)	237
Tabelle 3: Unterstützung des Mehrparteiensystems	238
Tabelle 4: Leistung + Fehlleistung afrikanischer Länder bei der „demokratischen Transition“	240
Tabelle 5: Handelsanteile in Afrikas Ausfuhren und Einfuhren , 2000 und 2014	357
Tabelle 6: Afrikanische Länder mit dem höchsten Zuwachs bzw. der größten Abnahme an Militärausgaben im Zehnjahreszeitraum 2006-2015 (plus China zum Vergleich)	358
Tabelle 7: Waffenexporte der zehn größten Exporteure 2005-2010	360
Tabelle 8: Waffenexporte nach Subsahara-Afrika, 2006-2010, nach Taylor/Wu S. 464 .	361



Abbildung 1: Die politische Landkarte Afrikas

1 Einleitung

1.1 Erläuterungen zum Aufbau und Inhalt der Kurseinheiten

Dieses Buch besteht aus drei Kurseinheiten à 2/3 SWS, die aufeinander aufbauen. Die erste Kurseinheit beginnt mit einer kurzen Einführung in den Gegenstand – Afrika als Einheit in der Vielfalt –, um dann den Studierenden einen etwa fünfzehnjährigen Überblick über die *Fachliteratur* zu Afrika und zu Entwicklungspolitik/Entwicklungstheorien zu vermitteln. An dieser Stelle wird nur auf wenige Handbücher und Standardwerke zum Studium Afrikas in Geschichte und Gegenwart hingewiesen, um den Studierenden den Zugang zu einem Kontinent mit heute 54 Staaten, der einst von sieben europäischen Staaten kolonisiert worden ist, zu erleichtern. Dazu gehört auch der Hinweis auf eine Auswahl der Vielzahl der afrika-bezogenen *Fachzeitschriften*, die meist die aktuelleren Analysen zu Geschehnissen in Afrika beinhalten. Hingewiesen wird auch auf eine Handvoll von Afrika-Journalisten/innen und Afrika-Korrespondenten, die zum Teil exzellente Berichte aus eigener Anschauung beisteuern, die die wissenschaftlichen Hintergrundanalysen ergänzen.

**Erste Kurseinheit:
Theorien und
Geschichte**

Entwicklungstheorien

In dem längeren zweiten Kapitel werden zehn Gruppen von *Entwicklungstheorien und Entwicklungsansätzen* skizziert, die seit den 1950er Jahren bis heute hierzulande und weltweit unter Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlern diskutiert werden, darunter Dependenz- und Modernisierungstheorien, neo-liberale und postkoloniale Ansätze sowie das *developmental state*-Konzept, das gegenwärtig von afrikanischen Reformpolitikern und Sozialwissenschaftlern favorisiert wird. Die hier vorgestellten Begriffe und Definitionen dienen dazu, die in den empirischen Länderstudien verwendeten Bezeichnungen theoriegeschichtlich einzuordnen und tiefgründig zu verstehen. Die hier am Ende aufgeworfene Frage nach dem Sinn und Nutzen von *Entwicklungshilfe* im klassischen Sinn (*Official Development Aid*, wie von der *Organization for Economic and Cultural Development (OECD)* in Paris definiert, wird am Ende der dritten Kurseinheit in Kapitel 15 wieder aufgegriffen und im Lichte der empirischen Befunde zu beantworten versucht.

Sklavenhandel, Kolonialismus, Kolonialkriege

Inhaltlicher Schwerpunkt der ersten Kurseinheit ist das große Thema *Sklavenhandel und Kolonialismus*. Drei europäische Kolonialmächte, England, Frankreich und das wilhelminische Deutschland, werden näher betrachtet, dabei auf Herrschafts- und Unterdrückungsmethoden (Kolonialkriege) besonderen Wert legend. Aber auch der komplementäre Aspekt – der „Entwicklungskolonialismus“ – wird als koloniales Erbe in die Betrachtung einbezogen.

Zweite Kurseinheit: sieben empirische Länderstudien

Die zweite Kurseinheit hat *Dekolonisation und postkoloniale Befreiungsversuche* zum Oberthema, untergliedert in Entwicklungsversuche nach dem Muster von neokolonialer Modernisierung und afrikanischem Sozialismus; Staatswerdung und Staatszerfall; sowie politische Demokratisierung und wirtschaftliche Entwicklung. Dabei werden empirische Fallstudien zu sieben Ländern präsentiert: Ghana, Kenia, Tansania, Sim-

babwe, Ruanda, Benin, Burkina Faso. Unter wechselnden theoretischen Gesichtspunkten wird jeweils die geschichtliche Entwicklung der Länder von der Unabhängigkeit bis zur Gegenwart analysiert, um den Studierenden ein einigermaßen vollständiges Bild der postkolonialen Entwicklung zu vermitteln.

Die *dritte Kurseinheit* beschäftigt sich mit drei Zentralproblemen des modernen Afrika: Erstens mit der Trias von Armut, Hunger und Bevölkerungswachstum mit dem Focus auf Äthiopien; zweitens mit dem Problem Ressourcenreichtum und ‚Ressourcenfluch‘, dargestellt an zwei entgegengesetzten Beispielen Nigeria und Botswana; und drittens mit Afrikas Außenbeziehungen, dargestellt an drei Dimensionen: Weltbank, China und internationale Rebellen- und Terrorbekämpfung in Mali. Ein Gastbeitrag von *Dr. Wolff Christian Peters*, Politologe mit vierzigjähriger Arbeit in und für Afrika, über die Rolle, Organisation und Bedeutung der Regionalorganisation SADC rundet das Thema ab. Die dritte Kurseinheit schließt mit einem alle drei Einheiten überwölbenden Resümee.

**Dritte Kurseinheit:
Armut, Hunger,
Bevölkerung;
Außenbeziehungen**

Was die *Arbeitsmethoden* und die verwendeten *Quellen* angeht, so ist hier eine Mischung aus Primärquellen, Handbüchern, Monographien, Readerbeiträgen und Fachzeitschriften erfolgt, gelegentlich ergänzt und aktualisiert durch Korrespondentenberichten aus Afrika. Im Literaturverzeichnis sind an die 700 Titel angegeben, gleichwohl ist dem Verfasser bewusst, dass auch diese nur einen Teil der zur Benutzung möglichen Quellen darstellen. Obwohl der Schwerpunkt auf politikwissenschaftlichen und historischen *Fragestellungen* liegt, werden auch Erkenntnisse aus den Wirtschaftswissenschaften, der Soziologie, Ethnologie und Geographie einbezogen. Aus dem Wissenschaftsverständnis des Autors ergibt sich, dass zu ein und demselben Thema zuweilen widersprüchliche Meinungen und Erklärungen vorgetragen werden, die *Ambiguität* von Wahrheitsbehauptungen zulassen. Im *Resümee* am Ende der Studie meldet sich der Autor mit seinem eigenen Erkenntnisstandort zum Thema *Entwicklung in Afrika* zu Wort. Aus Platzgründen war es nicht möglich, auch noch die *literarischen* Erzeugnisse der großen afrikanischen Schriftsteller und Schriftstellerinnen näher zu berücksichtigen, die ein vielseitiges Bild, oftmals sehr kritisch, von den afrikanischen Realitäten vermitteln. Alle *Aufgaben und Diskussionen*, die am Ende von größeren Abschnitten angefügt sind, können ohne weitere Recherchen aus der Textlektüre beantwortet bzw. bestritten werden. Ich wünsche den Lesern viel Freude durch die Beschäftigung mit einem höchst spannenden Stoff, der zunehmend auch Teil unserer eigenen Vergangenheit und Gegenwart wird.

1.2 Afrika – Einheit in der Vielfalt

Afrika gibt es nur im Plural, und deshalb sind Pauschalurteile über Afrika – etwa als der ‚Krisenkontinent‘, als der ‚verlorene Kontinent‘ oder als das ‚Armenhaus der Welt‘ oder aber, im Gegenteil, als der ‚wirtschaftlich kommende Kontinent des Rohstoffreichtums‘ - wenig hilfreich. Auch andere Großregionen der Welt wie Europa, Ost-Asien, die arabische Welt und Lateinamerika sind politisch, wirtschaftlich und kulturell heterogene Gebilde, aber in Afrika sind die Gegensätze zwischen den unterschiedlichen Entwicklungspfaden der 54 Staaten noch größer als anderswo. Mit zwei Ausnahmen (Äthiopien und Liberia) sind alle heutigen Staaten Afrikas einmal Kolonien oder Protektorate europäischer

**Afrika im Plural;
politische Vielfalt;
Paradoxien**

Mächte gewesen und sind von diesen jeweils unterschiedlich kulturell und sprachliche geprägt worden. Die Differenzen zwischen anglophonem, frankophonem und (portugiesischsprachigem) Afrika sind bis heute spürbar. Die *Heterogenität* der vielen Afrikas bezieht sich vor allem auf folgende Merkmale:

- Nur hier erleben wir auf engstem Raum ein Nebeneinander von vibrierenden *Demokratien* mit Mehrparteiensystemen zum einen (z. B. Südafrika, Mauritius, Ghana, Botswana, Benin) und *Diktaturen* verschiedenster Art (Militärdiktaturen, zivile Patronage-Staaten, Fassaden-Demokratien) zum anderen (z. B. Eritrea, Gambia, Äthiopien, DR Kongo).
- Es gibt politisch stabile Regime, in denen der postkoloniale Prozess des Nation-Building weit vorangekommen ist (z. B. Tansania, Senegal, Namibia), und Ian Taylor & Ian Taylor & Zhenghu Wu (2013): "China's Arms Transfers to Africa and Political Violence, in: Terrorism and Political Violence, 25/3, S. 457-475, hier S. 459 DOI: 10.1080/09546553.2012.664588 Wu (2013): "China's Arms Transfers to Africa and Political Violence, in: Terrorism and Political Violence, 25/3, S. 457-475, hier S. 459 DOI: 10.1080/09546553.2012.664588 states, deren zentrifugale Kräfte so stark geworden sind, dass es zu Prozessen des Staatszerfalls gekommen ist (z. B. Somalia, Südsudan, Elfenbeinküste, DR Kongo, Mali und Libyen). In den Hohlräumen staatlicher Macht (nach dem Verlust des staatlichen Gewaltmonopols) nisten sich dann militante non-state actors an, wozu ethnische Milizen, sezessionistische Bewegungen, war lords, islamistische Guerilla-Bewegungen und Jugendgangs gehören.
- Es gibt Staaten mit anhaltenden *militanten Konflikten zwischen unterschiedlichen Ethnien* wie im Südsudan, Äthiopien, Ruanda, Burundi, Kenia, Mali oder Nigeria, und es gibt Länder, in denen es trotz ethnisch-regionaler Spannungen zu einem geregelten Mit- und Nebeneinander gekommen ist (wie in Mauritius, Ghana, Tansania, Namibia, Malawi).
- Schließlich ist zu beachten, dass es Staaten gibt, die einen oftmals Jahrzehnte dauernden Bürgerkrieg überwunden haben und einen erfolgversprechenden politischen Neuanfang gemacht haben (Sierra Leone, Liberia, Mosambik, Angola, Ruanda). Sie bilden die Gruppe der *post-conflict states*, an deren Wiederaufbau die internationale Gebergemeinschaft meistens einen starken Anteil hatte bzw. hat.

Positive Entwicklungstrends

Dennoch gibt es auch einige Entwicklungs- und Kulturmerkmale, die eine Mehrzahl der afrikanischen Staaten *gemeinsam* haben, und die die Bewegungsdynamik dieses Kontinents sichtbar machen. Darunter sind drei entwicklungsrelevante Paradoxien und fünf positive Veränderungstrends zu subsumieren:

- Das *Armut-Reichtum-Paradox*: Trotz einiger Entwicklungsfortschritte in einigen Ländern während der vergangenen Jahrzehnte gehören ca. 36 Staaten Afrikas (von insgesamt 46 Staaten) immer noch zur ‚Vierten Welt‘, m. a. W. zu den *Least Developed Countries*. Eine Mehrheit der Bevölkerung in diesen Ländern lebt immer noch unterhalb der Armutsgrenze (1,2 US\$ pro Tag), obwohl es meist natürliche Rohstoffe in Fülle gibt und sich im Land eine einheimische reiche Minderheit, die Staatsklasse, etablieren konnte, und zwar auf Kos-

ten der Mehrheitsbevölkerung. Gleichzeitig ist Afrika der Kontinent, der weltweit die umfangreich größte Entwicklungshilfe aus den Staaten der Europäischen Union, aus Nordamerika und von Weltbank und IWF erhält.

- Das *Rohstoff-Paradox*: Warum gehören gerade die Länder mit sehr lukrativen Rohstoffvorkommen wie die Erdöl- und Erdgas exportierenden Länder Nigeria, Angola, Sudan und Algerien zu den Ländern, in denen die Einkommensverteilung extrem ungerecht ist, so dass eine Mehrheit der Einwohner in bitterster Armut lebt. Manche Beobachter nennen dieses Phänomen den ‚*Fluch der Rohstoffe*‘, weil Rohstoffeinkommen helfen, Diktaturen aller Art und entwicklungsresistente Machteliten am Leben zu erhalten und amtlich betriebene Korruption zu ermöglichen.
- Das *Agrarparadox*: Afrika ist wegen der noch geringen Industrialisierung überwiegend ein Agrarkontinent, weil die Mehrheit der Bevölkerung noch immer von der Landwirtschaft lebt, entweder in Form der Herstellung von *food crops*, also als Subsistenz-Bauern (einschließlich der Rinder-Nomaden) oder aber als Landbewirtschaftler, die als marktwirtschaftlich orientierte Landwirte *cash crops* für die Städte und für Weltmärkte erzeugen. Gleichwohl sind Länder wie Sudan, Somalia, Äthiopien, Kongo/Zaire, Malawi, Nigeria, Mali und viele andere immer wieder von Nahrungsmittel-Lieferungen aus dem Ausland abhängig, was oftmals das Resultat von anhaltender Trockenheit und politischer Miswirtschaft ist. Hier bleibt die Herstellung von Nahrungssicherheit für die Bevölkerung ein zentrales Ziel der internationalen Zusammenarbeit.
- Als positiver Entwicklungstrend der vergangenen drei Jahrzehnte kann die *digitale Revolution* bezeichnet werden, d. h. die Anwendung von *handys* als zentrales Kommunikationsmittel bis hinunter auf Dorfebene. Sie hat die Position der Bauern in ihren Geschäften mit Händlern und Bürokraten gestärkt, weil sie nun leichteren Zugang zu wichtigen Marktinformationen haben (Schadomsky 2010).
- Als ein weiterer positiver Entwicklungstrend kann die *Emanzipation zivilgesellschaftlicher Gruppen* in den Staaten mit demokratischen Parteien benannt werden: In immer mehr Demokratien und Fassaden-Demokratien wehren sich zivilgesellschaftliche Gruppen wie Lehrerverbände, Gewerkschaften, Menschenrechtsanwälte, Journalisten, Vertreter christlicher Kirchen gegen Amtsmissbrauch, Korruption und Staatsversagen ihrer Regierung.
- Als dritten positiven Entwicklungstrend soll die Entstehung einer afrikanischen *Unternehmerschicht* erwähnt werden, die die Chancen der Globalisierung nutzt und die von manchen Beobachtern als Teil einer embryonalen *Middle Class* oder *Mittelschicht* verstanden wird (mit einem durchschnittlichen Einkommen von mehr als 1045 US\$). Soziale Mittelschichten sind üblicherweise der Nährboden für die Entstehung von konfliktfähigen Gruppen, die sich gegen die Staatsklasse als *drivers of democracy* zur Wehr setzen. Klassisch ist zurzeit der politische Konflikt mit einem Staatspräsidenten, der versucht, sich gegen die Bestimmung der Verfassung eine dritte Amtszeit zu ergaunern. Die *African Development Bank (AfDB)* unterscheidet in einem Report von 2011 etwas schematisch drei Gruppen einer *middle class*, je nach Einkommen pro Tag: *floating* (US\$ 2-4), *lower middle* (4-10 US\$) und *upper middle class* (US\$ 10-20). Danach würde fast jeder Dritte Einwohner Afrikas zur Mittelklasse gehören (Giesbert/Schotte 2016, S. 2).

- Als vierter positiver Entwicklungstrend soll die Tatsache gewürdigt werden, dass Afrikaner notgedrungen gelernt haben, wohl besser als andere Menschen, z. B. Europäer, mit unvorstellbaren Strapazen, Nöten und Naturkatastrophen fertig zu werden, sie auszuhalten und Solidarität mit Leidensgenossen zu praktizieren, was in dem Umgang mit dem *Flüchtlingsproblem* sichtbar wird. Afrika sei der Kontinent, schrieb der Schweizer Journalist *Georg Brunold* schon vor mehr als zwanzig Jahren, „der nicht nur Wunden schlägt, sondern auch heilt, der seine Millionen von Flüchtlingen nicht nur hervorbringt, sondern stets auch beherbergt und nicht nur so viel sagenhafte Mobilität, sondern auch alle seine übrigen Probleme erträgt – diesen grenzenlosen Kontinent und seine Vitalität gibt es“ (Brunold 1994, S. 22-23). Heute – 22 Jahre später – kann festgestellt werden, dass sich die Lage insofern ein wenig geändert hat, als dass afrikanische Frustrationstoleranz und Solidarität mit notleidenden Nachbarn und Flüchtlingen vielfach an ihre Grenzen gestoßen sind und Millionen von Afrikanern mental auf der Flucht nach Europa programmiert sind.
- Als fünften positiven Entwicklungstrend ist die wachsende politische Bereitschaft afrikanischer Regierungen zu werten, selbst größere Anstrengungen allein und gemeinsam zu unternehmen, um afrikanische Probleme mittels afrikanischer Lösungen in Angriff zu nehmen. So hat sich die Haltung der *Afrikanischen Union* (Nachfolgerin der Organisation Afrikanischer Staaten) in den letzten Jahren von einer Position der *Non-Intervention* (Nicht-Einmischung in die sogenannten inneren Angelegenheiten von Mitgliedsstaaten) gewandelt hin zu einer Position der *Non-Indifference*. Damit haben sich afrikanische Regierungen im Prinzip dem Grundsatz *Responsibility to Protect* zu eigen gemacht, das die Möglichkeit einschließt, zur Wiederherstellung von Stabilität und Frieden zum Schutze der Bevölkerung ‚humanitäre Interventionen‘ zu beschließen, die auch militärische Maßnahmen umfassen (Tetzlaff 2015, S. 235). Besonders die westafrikanische Regionalorganisation ECOWAS bemüht sich um die Wiederherstellung von Stabilität und Frieden, in jüngster Zeit in Mali und Niger (Beumler 2016).

Interkontinentale Zusammenarbeit Afrika-Europa

Schon dieser knappe Einblick in das Geschehen auf dem afrikanischen Kontinent macht die enge Verbundenheit Afrikas mit Europa, Europas mit Afrika deutlich. Auf allen vier Handlungsebenen hat sich eine interkontinentale Zu-

sammenarbeit etabliert:

- Auf *wirtschaftlicher* Ebene: Es besteht ein dominantes Eigeninteresse der Europäer am Abbau von afrikanischen Rohstoffen; auf afrikanischer Seite überwiegt das Interesse an Krediten, Zugang zu Märkten und Teilhabe an technologischem und wissenschaftlichem Know-how. Bei afrikanischen Arbeitsmigranten und politischen Flüchtlingen besteht ein starkes Interesse an einem stabilen Arbeitsplatz, um auf dem Weg der Geldüberweisungen (*remittances*) ihre Familien in der Heimat unterstützen zu können. Der Umfang dieser Finanztransfers aus Arbeitseinkommen soll bereits höher sein als die gesamte Entwicklungshilfe (ODA), die nach Afrika fließt.

- Auf *politischer* Ebene: Hier gibt es das Interesse der Europäer an der politischen Stabilisierung und wirtschaftlichen Entwicklung ihrer früheren Kolonien, während afrikanischen Politiker politische Unterstützung bei der Realisierung ihrer Entwicklungspläne und Wirtschaftsprojekte haben. Je eher die präferierte Norm von *good governance* erfüllt wird, desto größer sind ihre Chancen, *Official Development Aid (ODA)* in gewünschtem Umfang aus Europa zu erhalten.
- Auf *außenpolitischer* Ebene: Heute steht – neben der globalen Klimapolitik – die Sicherheitspolitik, einschließlich der Flüchtlingspolitik, an erster Stelle deutscher und europäischer Politik, weil die politischen Primärziele Sicherheit, Wohlstand und Demokratie nicht mehr im nationalstaatlichen Rahmen zu erreichen sind, sondern nur noch durch grenzüberschreitende Zusammenarbeit. Früher hatte ein Ring stabiler Diktaturen im Maghreb Europa vor Flüchtlingen aus Afrika geschützt, jetzt besorgen Schlepperbanden das Geschäft mit den Flüchtlingen aus Afrika, darunter meistens ‚Wirtschaftsflüchtlinge‘. Allein zwischen Januar und August 2016 haben 86.000 *Flüchtlinge* aus Afrika über den Seeweg lebend Italien und damit die Europäische Union erreicht: 22.329 aus *Nigeria* (Armut, Staatsversagen, Terror der Boko Haram), 15.043 aus *Eritrea* (Diktatur; Wirtschaftskrise), 8.066 aus dem *Sudan* (Diktatur und Bürgerkrieg), 7.750 aus *Gambia* (Diktatur; Einführung der Scharia); 7.676 aus der *Elfenbeinküste* (Unterdrückung der Opposition nach einem Bürgerkrieg); 7.468 aus *Guinea* (Unterdrückung der Opposition; Ebola); 6.025 aus *Somalia* (Staatszerfall, Bürgerkrieg; islamistischer Terror); 5.954 aus *Mali* (Staatsversagen, Bürgerkrieg, islamistischer Terror); und erstaunlicherweise auch 5.884 Flüchtlinge aus *Senegal* (Demokratie; Regional-Konflikt Casamance) (Zahlen nach Die Zeit vom 6.10.2016, Nr. 42, S. 2).
- Auf *sozio-kultureller* Ebene: Hier gibt es ein starkes Interesse des afrikanischen Stadtbürgertums an den europäischen Angeboten der Bildungspolitik in Form von Stipendien und Ausbildungsplätzen. Dabei präferieren Studierende aus anglophonen Ländern einen Studienaufenthalt in Großbritannien, Irland und den USA, während Studierende aus frankophonen Ländern Frankreich und Belgien präferieren. Wichtig ist auch die Funktion der europäischen Demokratien für politisch verfolgte Schriftsteller und Künstler aus Afrika, die oftmals nur in der europäischen Diaspora sicher leben und schaffen können. Europäische Gesellschaften ihrerseits profitieren von afrikanischer Musik, afrikanischer Kunst und afrikanischen Spitzensportlern.
- Auf *militärischer* Ebene: Seit dem Ende des Kalten Krieges und dann verstärkt nach *nineleven* ist das Bedürfnis europäischer Staaten gewachsen, nicht nur im eigenen Land den Bürgern Sicherheit zu gewährleisten, sondern auch Bedrohungen aus dem ‚nahen Ausland‘ in Form von Piraterie, Drogenschmuggel, illegaler Einwanderung oder neuerdings terroristischer Infiltration abzuwehren. Daher sind Bemühungen um *Sicherheitspartnerschaften* entstanden, auch im Rahmen der Entwicklungspolitik. Heute gilt die Doktrin: ‚Ohne politische Sicherheit nutzen sozio-ökonomische Entwicklungserfolge wenig; ohne Entwicklungserfolge laufen Sicherheitsbemühungen ins Leere‘. Außerdem ist es im beiderseitigen Interesse zu *Militäreinsätzen* aus Frankreich, England, Belgien und Deutschland in Staatszerfallsländern (Somalia, DR Kongo, Sierra Leone, Tschad, Mali) gekommen, um politische Hauptstadt-

Regime zu stützen und um Flüchtlingswellen als Resultat von Staatskollaps zu vermeiden. Ob sie viel nützen, ist noch eine offene Frage (Eberhardt: Sicherheit und Frieden, 2014/2)

**Bundeskanzlerin
Merkel: deutsche
Interesse an Afrika**

In Wirklichkeit sind die inter-kontinentalen Beziehungen zwischen Afrika und Europa viel komplexer als hier skizziert, aber es mag an dieser Stelle reichen, um deutlich zu machen, wie eng unser Schicksal in den Ländern der Europäischen Union mit den widersprüchlichen Entwicklungen und dramatischen Ereignissen in Afrika verbunden ist. Seit Jahrhunderten ist Afrika ein Bestandteil der modernen Weltwirtschaft (als Lieferant von Arbeitssklaven) und seit Jahrzehnten Teil der sich allmählich herausbildenden Weltwirtschaft und Weltpolitik, letzteres sichtbar an der aktiven Rolle, die afrikanische Diplomaten im Rahmen der UNO spielen. Politologen sprechen von der wachsenden *Interdependenz* zwischen den Völkern als Ausdruck der heutigen Globalisierung, was auch wachsende Abhängigkeit und Verwundbarkeit der Menschen von ‚ausländischen‘ Kräften mit sich bringt. Die deutsche Bundeskanzlerin *Angela Merkel* hat diesen Sachverhalt der wechselseitigen Abhängigkeit in einem Interview im Oktober 2016 über eine neue deutsche Afrikapolitik wie folgt formuliert:

Vor zwanzig Jahren waren die Menschen dort [in Afrika] in der Regel noch ärmer [als heute]. Aber sie konnten nicht so gut sehen, wie wir leben, sie konnten nicht vergleichen. Und sie konnten nicht so leicht weg. Die Digitalisierung macht einen großen Unterschied. Heute kann sich nahezu jeder über jeden Ort der Welt informieren. Wenn man sieht, wie es anderswo zugeht, wachsen auch die Wünsche. Dann kommen Familien auf die Idee, wenigstens einen Angehörigen dorthin zu schicken, wo man ein gewisses Einkommen erreichen kann, das dann vielleicht der ganzen Familie ein besseres Auskommen gibt. So wie die Menschen in der Welt über uns immer besser Bescheid wissen, so müssen wir uns umgekehrt mehr mit ihnen beschäftigen. Wir müssen vielmehr über Afrika und die arabische Welt lernen. Stabilität in unserem Land hängt auch davon ab, dass wir dort Hoffnung geben. Andererseits müssen wir auch darüber aufklären, dass der scheinbar so schnelle und einfache Weg in ein besseres Leben mitnichten zwangsläufig zu eben diesem besseren Leben führt. Wir müssen Menschen helfen, wenn sie vor Krieg und Verfolgung fliehen, und noch mehr müssen wir ihnen dabei helfen, in oder nahe ihrer Heimat bleiben zu können... Eines ist vollkommen klar: Die ganze westliche Welt hat Afrika in früheren Epochen Entwicklungschancen geraubt, und zwar über Jahrhunderte... Natürlich wächst daraus eine Verantwortung für uns... Wenn ich als deutsche Bundeskanzlerin dafür sorgen will, dass es uns Deutschen gut geht, dass die Europäische Union zusammenhält, muss ich mich auch darum kümmern, dass es in Europas Nachbarschaft so zugeht, dass Menschen dort Heimat auch als Heimat empfinden können. Konkret heißt das in unserer Zeit, dass wir uns in neuer Weise mit Afrika befassen müssen. So ist das im 21. Jahrhundert“ (ANGELA MERKEL, „Das Wohl Afrikas liegt im deutschen Interesse“, in: Die Zeit vom 6. Oktober 2016, S. 3).

**Thomas Scheen:
„Wir werden
afrikanischer“**

Für Sozialwissenschaftler ergibt sich daraus die Frage, ob diese hohen politischen Ziele unter den heutigen Macht-Bedingungen in der Welt auch erreichbar sind. *Thomas Scheen*, einer der erfahrensten Afrika-Korrespondenten, hat

im Oktober 2016 dazu folgende Einschätzung:

„Wenn Entwicklungshilfe in ihrer jetzigen Form je etwas genutzt hätte, dann würde heute über ihre Reduzierung diskutiert statt über ihre Erhöhung... Dass es Europa gelingen wird, den Flüchtlingsstrom aus Afrika zu stoppen, ist gleichwohl eine Illusion. Dafür sind die Probleme auf dem Kontinent zu groß, das Bewusstsein darum zu gering und die Zeit einfach zu knapp. Wir werden damit leben müssen, dass unsere Welt auf absehbare Zeit deutlich afrikanischer geprägt sein wird“ (THOMAS SCHEEN, „Wir werden afrikanischer“, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 11. Oktober 2016, Seite 1).

1.3 Hinweise zur Literatur

Zur Bearbeitung der oben genannten Paradoxien und Entwicklungstrends wird hier ein *diskursiver Methodenansatz* verwendet, der jeweils unterschiedliche Ansätze und Sichtweisen zu zentralen Dimensionen des Entwicklungsgeschehens berücksichtigt und somit ermöglicht, den Hintergründen und Akteuren der sozialen Dynamik auf die Spur zu kommen. Dem Studierenden bietet sich eine große Auswahl an Primär- und Sekundärquellen, wenn er sich oder sie sich mit Geschichte und Gegenwart Afrikas beschäftigen möchte. Im Folgenden wird eine Reihe nützlicher Handbücher, Monographien, Reader und sozialwissenschaftlicher Journale zusammengestellt, um den Einstieg in das Studium zu erleichtern:

**Diskursiver
Methodenansatz**

- Eine äußerst informative und gut geschriebene Darstellung der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung der einzelnen afrikanischen Länder bietet das Handbuch Afrika, in drei Bänden, verfasst und herausgegeben von dem österreichischen Historiker *Walter Schicho*, Frankfurt am Main 1999, 2001, 2004. Auf jeweils 20 bis 30 Seiten wird die Geschichte der Länder erzählt, beginnend mit der vorkolonialen Phase, über die Kolonialpolitik bis hin zur postkolonialen Entwicklung, endend etwa um das Jahr 2000. Das Handbuch bietet Informationen in knapper Form, wobei drei Dimensionen der afrikanischen Zeitgeschichte miteinander verbunden werden: die jeweils eigenen Ländergeschichten (nationale Identität, soziale, politische und wirtschaftliche Strukturen); immer wieder kehrende, typische Prozesse, die die unterschiedlichen Akteure in den verschiedenen historischen Phasen verbinden; die Einbettung in die Weltgeschichte und die Form der Kontrolle afrikanischer Akteure durch globale Macht (nach Schicho, Band 2, 2011, S. 11).
- Vergleichend zu Schichos Handbuch Afrika empfiehlt sich *The Fate of Africa. From Hopes of Freedom to the Heart of Despair. A History of Fifty Years of Independence* des englischen Historikers und Journalisten *Martin Meredith*, erschienen 2005 in New York (Publish Affairs), 752 Seiten. In 35 Kapiteln, beginnend mit dem britischen Experiment, schon 1957 die Goldküste unter Führung Nkrumahs in die Unabhängigkeit zu entlassen, und endend mit den gewaltsamen Ereignissen in Liberia (Blut-Diamanten), Angola (Öl-Förderung), Simbabwe (Gewaltherrschaft Mugabes) und Südafrika (Von der Apartheid bis Mandela), werden fast alle wichtigen Ereignisse in einer packenden Sprache dargeboten.

**Walter Schicho:
Handbuch Afrika**

**Martin Meredith:
The Fate of Africa**

- Aus afrikanischer Feder stammt Africa since Independence. A Comparative History, herausgegeben 2004 in New York und London von Palgrave/Macmillan. Es ist verfasst von dem Ghanaischen Sozialwissenschaftler *Paul Nugent* – einer der kompetentesten Interpreten neuerer afrikanischer Geschichte (und Autor von *Big Men, Small Boys and Politics in Ghana*). In systematischer Weise behandelt er auf 620 Seiten länderübergreifende Themen wie Pan-Afrikanismus, moderne und traditionelle Herrschaftssysteme, afrikanischen Sozialismus, Militär-Regime, die Politik der Strukturanpassung der Weltbank, Guerilla-Kämpfe und Demokratisierung.
- Für länderkundliche Informationen unverzichtbar ist das Afrika Jahrbuch, herausgegeben von Rolf Hofmeier, dem Direktor des Instituts für Afrika-Kunde Hamburg von 1987 bis 2003. Regional gegliedert (Westafrika, Zentralafrika, Östliches Afrika, Südlichen Afrika) sowie durch „aktuelle Einzelanalysen“ ergänzt, bietet es eine genaue Beschreibung der innenpolitischen, wirtschaftlichen und außenpolitischen Entwicklungen im jeweiligen Berichtsjahr. Das nördliche Afrika wird ausgespart. Seit 2004 wird es als englisch-sprachiges Africa Yearbook fortlaufend bis zur Gegenwart (2016) fortgeführt, herausgeben von *Andreas Mehler* (bis 2015 Direktor des Afrika-Instituts) seit 2007 Teil des GIGA (German Institute of Global and Area Studies), ferner von *Henning Melber* (Research Director am Nordic Africa Institute in Uppsala/Schweden) und von *Klaas van Walraven*, Researcher am African Studies Centre der Universität Leiden/Niederlande. Das ca. 500 Seiten umfassende Yearbook trägt den Untertitel „Politics, Economy and Society South of the Sahara“ und wird bei Brill in Leiden herausgegeben.
- Das *Institut für Afrika-Kunde/GIGA* gibt seit seiner Gründung die wichtigste sozialwissenschaftliche Zeitschrift zu Afrika heraus, das Afrika Spectrum (seit 2009 ganz in englischer Sprache als) Africa Spectrum, dreimal im Jahr. In ihm werden einzelne Themen und Aspekte der Politik und Kultur der afrikanischen Gegenwart wissenschaftlich beleuchtet. Erfreulicherweise kommen oft Autorinnen und Autoren aus Afrika zu Wort. Eine weitere Publikation des GIGA/Institut für Afrika-Kunde ist der GIGA Focus AFRIKA. Auf wenigen Seiten werden hier aktuelle Lageanalysen afrikanischer Länder präsentiert, von Experten verfasst.
- Unter den historischen Grundlagen-Monographien ist das 1995 veröffentlichte Buch „The Africans“ von *John Iliffe* von der Cambridge Universität zu nennen, das drei Jahre später in deutscher Übersetzung bei C.H. Beck in München auf den Markt kam: „Geschichte Afrikas“ (435 Seiten; 2. deutsche Auflage im Jahr 2000). Es umfasst die Geschichte vom „Beginn der menschlichen Evolution“ in den Steppen Ostafrikas bis hin zum südafrikanischen Apartheidsregime der 1980er Jahre des 20. Jahrhunderts. Für Iliffe sind Afrikaner seit Jahrhunderten vor allem als „Grenzlandpioniere“ von großer Wertschätzung, „die eine besonders unwirtliche Region der Welt für die menschliche Spezies insgesamt erschlossen haben“. Die Bevölkerungsentwicklung dient ihm daher als roter Faden durch die Jahrhunderte; sie „spiegelt grundlegende Verhältnisse und Bedürfnisse der einfachen Bevölkerung“.
- Aktueller, thematisch umfassender und prägnanter ist die 2004 erschienene, sehr nützliche Darstellung des Historikers *Christoph Marx*: Geschichte Afrikas. Von 1800 bis zur Gegenwart (Paderborn etc., Schöningh, UTB 2566). Es umfasst in 14 Kapiteln folgende Themen: 1. Vom Sklavenhandel zum Warenhandel; 2. Eroberungen und Reichsbildungen; 3. Staatliche Reformen (in Ägypten, Tunesien, Marokko, Westafrika, Südafrika); 4. Religiöse Entwicklungen

(1800-1880); 5. Einwanderung und Siedlung (Algerien, Sierra Leone, Liberia, Südafrika); 6. Die koloniale Aufteilung Afrikas; 7. Kolonialkriege; 8. Der Koloniale Staat; 9. Lebenswelten unter kolonialer Herrschaft; 10. Die Krise des Kolonialstaats, Entwicklungspolitik und der Weg in die Unabhängigkeit, 1935 – 1960; 11. Der Patronagestaat; 12. Der Einbruch der Wirtschaft; 13. Die Demokratisierungsbewegungen: Erfolg und Scheitern; 14. Gesellschaftliche und kulturelle Entwicklungen am Ende des 20. Jahrhunderts.

- Von großem Nutzen ist auch die Kleine Geschichte Afrikas des in Gießen lehrenden Historikers *Winfried Speitkamp*, bei Philipp Reclam jun. in Stuttgart 2009 in 2. Auflage erschienen (516 Seiten). Es ist in vier große Zeitabschnitte gegliedert (Afrika bis zum 18. Jahrhundert; 19. Jahrhundert; Kolonialismus; das nachkoloniale Afrika) und behandelt jeweils politische und wirtschaftliche Strukturen, Bevölkerung, Religion, Kultur und besondere, die Epoche prägende Ereignisse.
- Das von *Rainer Tetzlaff und Cord Jakobeit* herausgegebene Lehrbuch Das koloniale Afrika. Politik – Wirtschaft – Gesellschaft in der Reihe Grundwissen Politik, das im Jahr 2005 im Verlag für Sozialwissenschaften erschien, behandelte in erster Linie sozialwissenschaftliche Grundbegriffe und Basisthemen zum Verständnis des heutigen Afrika (304 Seiten). Es erörterte Begriffe wie Gemeinschaft und Gesellschaft, Ethnizität und Kultur, Staat und soziale Klassen, Kriege und politisierte Ethnizität. Ein Hauptkapitel ist den politischen Parteien gewidmet, ein anderes den Erfahrungen mit Demokratisierungsprozessen, ein weiteres den Afrika-Politiken von Frankreich, der USA und der europäischen Union (Lomé-Verträge). Das Buch schließt mit einem Kapitel über die wirtschaftlichen Entwicklungen der postkolonialen Staaten Afrikas, angereichert mit Tabellen über Handelsstruktur und Zuflüsse privaten Kapitals nach Afrika. Das hier vorgelegte Skript verfolgt ein anderes Konzept: Es bietet in 15 systematisch angelegten Kapiteln theoretisch angeleitete Entwicklungsprobleme, die an Hand von empirischen Fallstudien (von der Kolonialzeit bis zur Gegenwart) analysiert werden (siehe auch Einleitung).
- Ein Jahr zuvor – 2004 – war der von *Mir A. Ferdowsi* herausgegebene Band Afrika – ein verlorener Kontinent? Zehn deutsche Afrika-Experten, darunter 6 Politologen, analysieren politische, wirtschaftliche und kulturelle Herausforderungen Afrikas und diskutieren Lösungsstrategien. Der Band erschien als Universitäts-Taschenbuch 8290 im Wilhelm Fink Verlag (382 Seiten).
- Einzelstudien zu afrikanischen Ländern finden sich in der *Wissenschaftlichen Reihe* des Lit-Verlags Demokratie und Entwicklung (Münster), hrsg. von *Rainer Tetzlaff und Cord Jakobeit*. Bisher sind seit 1991 70 Bände erschienen. In dieser Reihe werden Arbeiten (Einzelstudien, vergleichende Studien) zum Thema demokratische Transition veröffentlicht: Gesellschaften im Übergang von autoritärer zu demokratischer Herrschaft. Leitendes Erkenntnisinteresse ist die Wechselwirkung zwischen politischen Strukturen und gesellschaftlichem Wandel.
- Der Reader Afrika 1500 – 1900. Geschichte und Gesellschaft, Wien 2010 (Edition Weltregionen Band 19, ProMedia; 234 Seiten), herausgegeben von den Historikern *Andreas Eckert, Ingeborg Grau und Arno Sonderegger*, beschreibt die frühzeitliche Begegnungsgeschichte Afrikas, ohne die weder die koloniale noch die postkoloniale Geschichte im 20. Jahrhundert angemessen verstanden werden können.

- Der in Konstanz lehrende Politikwissenschaftler *Jürgen Osterhammel* – auch der Autor des großartigen Werkes *Die Verwandlung der Welt. Eine Geschichte des 19. Jahrhunderts*, 2009, 3. Aufl., München (C.H. Beck) – hat eine theoretische Einordnung des Menschheitsphänomens der Bildung von Kolonien und der Herrschaft von Kolonialreichen, mit all ihren Konsequenzen der Expansion für die autochthone Bevölkerung, vorgelegt: *Colonialism. A Theoretical Overview*, Princeton 2005 (Marcus Wiener Publishers, 147 Seiten). Der zeitliche Schwerpunkt ist die europäische Moderne, unter Einschluss der Themen Bildung, Religion, Kultur und koloniale Formen der wirtschaftlichen Durchdringung.
- Eine aktuelle, flott geschriebene Einführung in die vielfältigen Aspekte des heutigen Afrika bietet *Afrika. Ein Kontinent im Wandel*, Würzburg 2010, 137 Seiten, in der Reihe Arena Bibliothek des Wissens, verfasst von dem Afrikanisten und Politologen *Ludger Schadomsky*, Mitarbeiter der Deutschen Welle in Köln (siehe auch das Buch von Ute Schaeffer 2012; s. u.).
- Ebenfalls für Anfänger bietet der Reader *Afrika. Mythos und Zukunft*, herausgegeben für die *Bundeszentrale für politische Bildung* in Bonn von *Katja Böhler und Jürgen Hoeren* aus dem Jahr 2003 eine nützliche Einführung (204 Seiten). 19 Experten geben komprimierte Überblicke über wichtige Aspekte der Entwicklung Afrikas: Geschichte, Soziales Leben, Kultur, Konfliktfelder und deutsch-afrikanische Beziehungen. Es ergänzt die kurze Monographie des Berliner Afrika-Historikers *Franz Ansprenger*, *Geschichte Afrikas* in der Beck'schen Reihe Wissen, München 2002 (128 Seiten).
- Die Vielfalt kultureller Aspekte und ihrer Rezeption in den Kultur- und Sozialwissenschaften bietet der Reader von *Ray Richard Grinker/Stephan C. Lubkeman und Chistopher Steiner* *African Perspectives. A Reader in Culture, History and Representation*, 2. Auflage Chichester/Sussex and Malden USA 2010, 671 Seiten. 46 Autorinnen und Autoren, darunter Historiker, Anthropologen, Soziologen, Philosophen und Ethnologen sind in ihm vertreten, darunter große Namen wie: J. Comaroff, Cheikh Anta Diop, K. A. Appiah, V. Y. Mudimbe, E.E. Evans-Prichard, C. Coquery-Vidrovitch, R. Austen, P. Hountondji, K. Askew, E. Boserup, F. Lugard, W. Rodney, F. Fanon, T. Ranger, M. Gluckman, J. Ferguson.
- Zur Dekolonisation Afrikas sind drei englisch-sprachige Werke hervorzuheben: *The Decolonization Reader*, herausgegeben von *James D. Le Sueur*, New York und London 2003 (Routledge; 462 S.). Er enthält Beiträge zu Imperialismus, Nationalismus, Anti-Kolonialismus, Post-Kolonialismus, Gender and Sexuality, Race and Ethnicity. Große Namen der Afrikaforschung haben an dem Band mitgewirkt: Frederick Cooper, William Roger Louis, Ronald Robinson, Martin Shipway, John Lonsdale und Crawford Young. Etwas jüngeren Datums ist *Decolonization and its Impact. A Comparative Approach to the End of the Colonial Empires*, herausgegeben von *Martin Shipway* von der University of London, Malden/USA, Oxford/GB, Carlton/Australia 2009, 269 Seiten. *Frederick Cooper*, *Africa Since 1940. The Past of the Present*. Cambridge University Press, 2006, 7. Auflage, 216 Seiten.
- Einen sehr komprimierten, gut recherchierten Überblick über die heutigen Probleme Afrikas bietet die englische Politologin *Heather Deegan* in ihrem Buch *Africa Today. Culture, economics, religion, security*, London and New York 2009 (Routledge; 235 Seiten). Zehn Kapitel machen das gut geschriebene Buch aus: Past and Present; Religion; Development; Demo-

cracy; Gender; Corruption; Disease and human security; Conflict, arms and reconstruction. Case Study Darfur Crisis; Terrorism; Conclusion.

- Zum Standardwerk der Entwicklungspolitik ist der Klassiker von *Franz Nuscheler* Entwicklungspolitik. Lern- und Arbeitsbuch geworden, das 2012 in der 7. völlig neubearbeiteten Auflage erschienen ist. Es versteht sich als eine grundlegende Einführung in die zentralen entwicklungspolitischen Themenfelder Armut, Unterentwicklung und Hunger, Staatsversagen und Ressourcenfluch, Globalisierung und Nord-Süd-Konflikt, Akteure und Entscheidungsprozesse der Entwicklungspolitik. Es arbeitet mit nützlichen Definitionen von Begriffen und spiegelt die entwicklungspolitischen Kontroversen der Gegenwart wider.
- Ergänzend dazu wird der Reader von *Reinhard Stockmann, Ulrich Menzel und Franz Nuscheler* Entwicklungspolitik. Theorien – Probleme – Strategien, München 2016, 2. Auflage (Oldenbourg Verlag) empfohlen. Im ersten Teil gibt der Politologe Ulrich Menzel einen sehr nützlichen ideengeschichtlichen Überblick über die Entwicklungstheorien von Thomas Malthus, Karl Marx, Max Weber, John M. Keynes u. v. a. bis zu den postkolonialen Theorien der Gegenwart; es folgt eine kritische Abhandlung von *Franz Nuscheler* über „Weltprobleme“ (Armut, unfairen Handel, Ressourcenfluch, Bevölkerungswachstum, Migration, Umweltkrisen, Globalisierung usw.). Der Reader schließt mit einem Beitrag des Soziologen Reinhard Stockmann über Entwicklungsstrategien und Entwicklungszusammenarbeit, der die Wirksamkeit der internationalen EZ in den Fokus rückt.
- Grundlagen, zentrale Handlungsfelder, Instrumente, Erfahrungen und Probleme der Entwicklungspolitik findet der Studierende in der Einführung in die Entwicklungspolitik, herausgegeben von *Hartmut Ihne und Jürgen Wilhelm*, Lit-Verlag 2006. Der 412-seitige Reader enthält 27 Beiträge von Wissenschaftlern unterschiedlicher Disziplinen und von Fachleuten der Entwicklungspraxis.
- Speziell mit der Frage der Wirksamkeit der Entwicklungspolitik beschäftigt sich der Reader Wirksame Entwicklungspolitik. Befunde, Reformen, Instrumente, herausgegeben von Jörg Faust und Susanne Neubert, Nomos-Verlag 2010. Es ist Band 8 der Reihe Entwicklungstheorie und Entwicklungspolitik, die von den sechs einschlägigen Fach-Institutionen herausgegeben wird: Arnold-Bergstraesser-Institut (ABI), Freiburg; Deutsches Institut für Entwicklungspolitik (DIE), Bonn; Sektion „Entwicklungstheorie und Entwicklungspolitik“ der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft“ (DVPW); German Institute of Global and Area Studies (GIGA), Hamburg; Institut für Entwicklung & Rieden (INEF), Duisburg; Zentrum für Entwicklungsforschung (ZEF), Bonn.
- Einblicke in die widersprüchliche Praxis der Entwicklungspolitik bietet der vielseitige Reader „Entwicklung als Beruf. Festschrift für Peter Molt“, herausgegeben von Theodor Hanf, Hans Weiler und Helga Dickow vom Arnold-Bergstraesser-Institut Freiburg. Er enthält nicht weniger als 48 Beiträge zum Thema Entwicklungspolitik, von Wissenschaftlern wie von Praktikern und Politikern.
- Nach wie vor nützlich und relevant ist *Wolfgang Heins* Handbuch Unterentwicklung. Krise der Peripherie, Opladen 1998 (Leske und Budrich; 408 Seiten). Es ist dreigeteilt: Der erste Teil behandelt sechs „Phänomene“ der Dritten Welt: Armut, Bevölkerungswachstum, Wirtschafts- und Sozialstrukturen, Staatsversagen und Krieg, Sozio-kulturelle Entwicklungen,

Umweltkrise. Teil II widmet sich den Theorien von Entwicklung und Unterentwicklung, bei starker Berücksichtigung der Dependenz-Theorien. Der dritte Teil bietet „Strategien zur Überwindung von Unterentwicklung“, wobei der breiten Förderung verbesserter Einkommenschancen auf dem Lande die höchste Priorität gegeben wird.

- Wer einen tieferen Einblick in die Theorien der Klassiker der Entwicklungstheorien sucht, dem öffnet sich mit dem Klassiker der Entwicklungstheorie. Von Modernisierung bis Post-Development, (Wien 2008; Mandelbaum Verlag; 300 Seiten), herausgegeben von den österreichischen Historikern Karin Fischer, Gerald Hödl und Wiebke Sievers ein interessantes Feld. Die zentralen Thesen von 15 klassische Autoren werden in Originalauszügen, ins Deutsche übersetzt, präsentiert: Paul N. Rosenstein-Rodan, Walt Whitman Rostow, Alex Inkeles, Gunnar Myrdal, Albert O. Hirschman, Ester Boserup, Raul Prebisch, André Gunder Frank, Immanuel Wallerstein, Peter T. Bauer, Deepak Lal, Ivan Illich, Veronika Bennholdt-Thomsen/Maria Mies, Arturo Escobar und schließlich Amartya Sen. Nicht behandelt werden Samuel Huntington, Fernando Henrique Cardoso, Samir Amin, Hans Singer und, Vandana Shiva. Ergänzend dazu ist Entwicklung und Unterentwicklung. Eine Einführung in Probleme, Theorien und Strategien erschienen, 2007 in der 3. Auflage, herausgegeben im Mandelbaum-Verlag Wien, von *Karin Fischer, Gerald Hödl, Irmi Maral-Hanak und Christof Parnreiter*.
- *Kritisch* gegenüber Theorie und Praxis der Entwicklungspolitik ist der facettenreiche und gehaltvolle Reader Herausforderung Afrika. Gesellschaft und Raum im Wandel, herausgegeben von dem in Trier lehrenden Geographie-Professors *Johannes Michael Nebe*, Baden-Baden (Nomos), 432 Seiten. Hier kommen 33 Experten zu Wort, vielen von ihnen mit Erfahrungen in der Praxis der Entwicklungshilfe wie z. B. Joachim von Braun (IFPRI), Peter C. Croll (GTZ), Kurt Gerhardt (DED; Initiator des „Bonner Aufrufs – Für eine andere Entwicklungspolitik“), Klemens Hubert (GTZ), Hans-Werner Mundt (GTZ und CIM), Sebastian Paust (BMZ, GIZ), Helmut Reisen (OECD), Michèle Roth (SEF), Claudia Warning (EED) u.a. Eine Entwicklungshilfe ablehnende Position vertritt der Kenianer *James Shikwati*: ihm verlieh 2008 das *World Economic Forum* in Davos den Titel *Young Global Leader*. In ähnlicher Weise argumentiert die Sambia-gebürtige Ökonomin *Dambisa Moyo* in ihrem Buch Dead Aid.
- Aus geographischer Sicht sind folgende Bücher verfasst worden: Fred Scholz, Entwicklungsländer. Entwicklung und Unterentwicklung im Prozess der Globalisierung. Diercke Spezial, Braunschweig (Westermann) 2007, 160 Seiten; und Theo Rauch, Afrika im Prozess der Globalisierung. Diercke Spezial, Braunschweig (Westermann), 127 Seiten. Die beiden Bände bestechen durch zahlreiche Schaubilder und Graphiken.
- Als statistische Hilfsmittel nützlich sind die alljährlich im September erscheinenden Almanache des Fischer-Verlags: Der neue Fischer Weltalmanach. Zahlen, Daten, Fakten. Der jüngste Band – Der neue Weltalmanach 2017 - enthält 735 Seiten und ist auch in digitaler Form erhältlich. Er beschreibt die jeweils jüngste Chronik aller Staaten der Erde und enthält jeweils Sonderkapitel über „Themen der Welt“ wie Sicherheit, Flüchtlinge, Kriege, Bevölkerung, Naturkatastrophen, Hunger, Epidemien.

- Was Afrika-relevante Zeitschriften und Reihen anbelangt, so können hier nur einige wenige genannt werden:
 - The Journal of Modern African Studies. Es wird seit 54 Jahren von Cambridge University Press in England herausgegeben. Das Monatsmagazin gilt als seriöse, wissenschaftlich hoch qualifizierte Zeitschrift für Afrika in Geschichte und Gegenwart.
 - African Affairs. The Journal of the Royal African Society. Herausgegeben von Oxford University Press. Es erscheint viermal im Jahr. Der Jahrgang für 2016 ist der 115. Es enthält meist exzellente aktuelle Beiträge zum gegenwärtigen Geschehen in Afrika.
 - Africa Review. Journal of African Studies Association of India, New Delhi, www.tandfonline.com/loi/rafr20
 - The Indian Ocean Newsletter. Published by Africa Intelligence, Paris (AfricaIntelligence.com). Der Newsletter enthält ansonsten schwer zugängliche Nachrichten über ostafrikanische Länder.
 - The Canadian Journal of African Studies/Revue canadienne des études africaines
 - Internationale Politik. Zeitschrift der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik, Berlin
 - Blätter für deutsche und internationale Politik, Berlin
 - Newsletter of African Studies at the University of Bayreuth (NAB). Die Zeitschrift erscheint jetzt im 16. Jahr und informiert über Lehre und Forschung in Bayreuth.
 - Peripherie. Zeitschrift für Politik und Ökonomie in der Dritten Welt, herausgegeben von der Wissenschaftlichen Vereinigung für Entwicklungstheorie und Entwicklungspolitik e. V., Münster (Verlag Westfälisches Dampfboot). Redaktion: u.a. Bettina Engels, Wolfgang Hein, Uwe Hoering, Reinhart Köbler, Christa Wichterich, Gabi Zdunek. Die Zeitschrift erscheint viermal im Jahr.
 - SWP-Aktuell, und SWP-Studie, herausgegeben von der Stiftung Wissenschaft und Politik in Berlin. Beide Serien enthalten hintergründige Analysen von wissenschaftlichen Fachleuten zu aktuellen Problemen Afrikas.
 - KFW-Development Research. In der Reihe ‚Meinungsforum‘ publiziert die Kreditanstalt für Wiederaufbau in Wiesbaden in lockerer Folge persönliche Stellungnahmen von renommierten Entwicklungsforschern zu aktuellen entwicklungspolitischen Themen. Häufige Autoren: Stefan Mair, Denis Tull, Annette Weber
 - Wegweiser zur Geschichte, herausgegeben vom Militärgeschichtlichen Forschungsamt. Es ist eine Publikation des Zentrums für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr, publiziert im Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn etc. In unregelmäßiger Folge erscheinen Reader zu regionalen

- Brennpunkten der Weltpolitik, an denen jeweils Regionalexperten teilnehmen, z. B. erschienen 2013 ein Band zu Mali, 2015 ein Band zum Zentralen Afrika.
- Africa Confidential, mit Sitz in London. Allmonatlich erscheint seit 57 Jahren eine etwa 12-seitige Zusammenstellung aktueller Vorgänge in afrikanischen Ländern, anonym verfasst von Experten. Die hoch informativen Beiträge über politische Hintergründe und detaillierte wirtschaftliche Projekte und Pläne dürfen nur mit Erlaubnis von AC zitiert werden.
 - VENRO. Verband Entwicklungspolitik und Humanitäre Hilfe. Deine Stimme gegen Armut. VENRO ist der Dachverband der entwicklungspolitischen und humanitären NGOs in Deutschland mit Sitz in Berlin.
 - E+Z. Hans Dembowski ist Chefredakteur von Entwicklung und Zusammenarbeit (euz.editor@fs-medien.de). Die Zeitschrift E + Z erscheint 2016 im 57. Jahrgang und wird vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung finanziert.
 - The Economist, London, erscheint wöchentlich und enthält aktuelle politische und wirtschaftliche Berichte und Essays zu allen Regionen der Welt, mit einer permanenten Rubrik „Middle East and Africa“.
 - KAS Auslandsinformationen. Eine Publikation der Konrad-Adenauer-Stiftung in Berlin. Sie enthalten gut recherchierte Hintergrundsberichte über politische Entwicklungen in Entwicklungsländern, in denen die Stiftung Büros unterhält, verfasst von eigenen Mitarbeitern.
 - Internationale Politik und Gesellschaft/International Politics and Society, herausgegeben von der Friedrich-Ebert-Stiftung. Seit 2012 erscheinen die jeweils ca. 180 Seiten umfassenden Hefte mit Beiträgen über wichtige politische, wirtschaftliche und soziale Entwicklungen in Entwicklungsländern nur noch online.
- Politisch engagierte Schriftsteller Afrikas übernehmen nicht selten *advokatorisch* die Rolle, die in entwickelten pluralistischen Gesellschaften die freie politische Presse und die politischen Parteien auszuüben pflegen und ausüben können. Auch einige *Afrika-Journalisten* aus aller Welt haben so packende und einfühlsame Reportagen über afrikanische Ereignisse zu Papier gebracht, dass auch Sozialwissenschaftler, die oftmals weniger häufig reisen können als Zeitungsjournalisten und Reporter mit Sitz in Nairobi, Abidjan oder Johannesburg, von deren Eindrücken und Einschätzungen sehr profitieren können.
 - Zu den Top-Journalisten, die sich mit qualitativ exzellenten Reportagen und Berichten über Afrika in Deutschland einen Namen gemacht haben, gehören (nur eine kleine Auswahl):
 - Bartholomäus Grill, Journalist, Schriftsteller, Afrika-Korrespondent. Ende 2012 verließ er nach 25 Jahren „Die Zeit“ und arbeitet seit Februar 2013 als Afrika-Korrespondent des Nachrichten-Magazins „Der Spiegel“. Er ist Autor der informativen Monographie „Ach, Afrika. Berichte aus dem Innern eines Kontinents“, Berlin 2003 (Siedler Verlag), 384 Seiten.

- Thomas Scheen, belgischer Journalist, der seit 2000 für die Frankfurter Allgemeine Zeitung arbeitet und sich mit exzellent recherchierten Beiträgen über Afrika einen Namen gemacht hat.
- Ute Schaeffer, Chefredakteurin der Deutschen Welle, ist Autorin des gut dokumentierten und klug kommentierten Buches: Afrikas Macher – Afrikas Entwickler. Reportagen zur afrikanischen Gegenwart, Frankfurt am Main 2012 (Brandes & Apsel)
- Christiane Grefe, bei der „Zeit“, Hintergrundanalysen über Afrika und Dritte-Welt-Probleme
- Michaela Schießl, Journalisten beim "Spiegel"
- Michela Wrong – Autorin von: „In the Footsteps of Mr. Kurtz. Living on the Brink of Disaster in the Congo, London 2000 (Forth Estate); "it is our time to Eat" (Kenia)
- Heinrich Bergstresser, (früher Deutsche Welle), Fachmann für Nigeria
- Andrea Böhm, schreibt u. a. für die tageszeitung, Die Zeit, GEO und ZEITOnline. Sie ist Autorin von Gott und die Krokodile. Eine Reise durch den Kongo, München 2011, 2. Aufl.
- Renate Wilke-Launer, von 1990 bis 2007 verantwortliche Redakteurin der Dritte-Welt-Zeitschrift „der überblick“, Hamburg, hrsg. für die Evangelische Kirche. Sie ist Herausgeberin der Aufsatzsammlung „Südafrika. Katerstimmung am Kap“, 2010.
- Dominic Johnson, ein britischer Journalist, der als Auslandsredakteur der taz für Afrika intensiv den Kongo gereist hat, und Autor ist von: Kongo. Kriege, Korruption und die Kunst des Überlebens, Brandes & Apsel 2008, 212 Seiten.